

den können. Es besteht die Möglichkeit, nach auf Bibelstellen Bezug nehmenden Texten zu suchen. Ist auf dem PC etwa das Bibeltextprogramm „Quadro-Bibel plus/Elbiwin“, „Elbikon“ oder die „Stuttgarter Multimedia Bibel“ installiert, können die ausgewiesenen Bibelstellen aus den genannten Programmen angezeigt werden. Praktisch ist nicht nur die Suche nach Stichworten, sondern auch das Öffnen von Beiträgen über die Kalenderansicht. Die aufgefundenen Texte können mühelos in ein Textverarbeitungsprogramm übernommen werden, wodurch die Möglichkeit besteht, Texte nach den jeweiligen Bedürfnissen und Situationen zusammenzustellen bzw. zu erweitern. Standardmäßig können die gebotenen Texte mittels Printer gedruckt werden. Wer sich in vertiefender Weise mit einzelnen Passagen beschäftigen möchte, hat auch die Möglichkeit, Notizen bzw. Anmerkungen anzulegen. Für den benutzerfreundlichen Gebrauch empfiehlt sich das Kopieren des Textbestandes der CD-ROM auf die Festplatte, das bereits dann, wenn die digitale Ausgabe des Folgebandes erscheint oder man auf den Datenbestand vorausliegender Jahrgänge zugreifen möchte.

Das der CD-ROM beigelegte Booklet informiert nicht nur über die Installationsroutine und die Grundfunktionen, sondern darüber hinaus über erweiterte Einstellungsmöglichkeiten.

Durch die digitale Ausgabe von „Gottes Wort im Kirchenjahr“ wird gerade die Gottesdienstvorbereitung nicht nur erleichtert, sondern ebenso wesentlich erweitert!

Rutzenmoos

Bernhard Kagerer

LITURGIEWISSENSCHAFT

♦ Fürst, Alfons: Die Liturgie der Alten Kirche. Geschichte und Theologie. Aschendorff Verlag, Münster 2008. (310) Pb. Euro 16,80 (D) / Euro 17,30 (A) / CHF 29,90. ISBN 978-3-402-06961-5.

„Wissenswertes aus der antiken Zeit der christlichen Liturgie zusammenzustellen und auf diesem Wege eine wissenschaftlich fundierte und verantwortbare Vorstellung vom liturgischen Leben und Denken der frühen Christen zu vermitteln“ (5), ist die Absicht des Lehrstuhlinhabers für Alte Kirchengeschichte, Christliche Archäologie und Patrologie an der Uni Müns-

ter. Der Fokus des Historikers auf die Feier des Gottesdienstes in der Alten Kirche verbindet Kirchengeschichte und Liturgie und ermöglicht eine kompakte Zusammenschau. Dem Autor gelingt es, gut lesbar und übersichtlich die einschlägigen patristischen Quellen in ihrer Bedeutung und Auslegung zu erschließen sowie die wesentlichen Entwicklungen in ihrem Kontext verständlich zu machen. Dabei vermittelt der Autor trotz der für eine Zusammenschau notwendigen „Einebnungen“ gut die Vielfalt und Vielgestaltigkeit der Traditionen.

Einführend werden zunächst die „Grundlinien der Entwicklung“ (9–19) gezogen betreffend die *Quellen*, das Verhältnis von *jüdischem und christlichem Gottesdienst*, die *christliche Liturgie* und die *hellenistische Religiosität* wie auch die Bedeutung von *Mysterium und Sakrament*. Die weitere Darstellung orientiert sich an drei Themenfeldern, innerhalb derer eine Vielfalt an Aspekten in den Blick kommt.

Im ersten Abschnitt über die Eucharistie (21–98) wird man über die geistesgeschichtlichen Veränderungen und die theologischen Kontroversen im Eucharistieverständnis hinaus in die Entstehung der Feste im Jahreslauf und die Anfänge des Kirchenbaus eingeführt. Besonders hilfreich ist der Aufriss zur Regionalisierung der Liturgie (46–54), der gut mitvollziehbar die Entstehung der verschiedenen Liturgiefamilien vermittelt. Interessierten sei empfohlen, hierzu das Schaubild aus dem Artikel „Liturgien“ (von Hans Jürgen Feulner u.a.) im Lexikon für Theologie und Kirche (Bd. 6., 3. Auflage 1997, 972–987, hier: 979) danebenzulegen.

Das zweite Kapitel über die Taufe (99–218) thematisiert Taufvorbereitung, Elemente und Entwicklungen der Taufriturgie, macht vertraut mit spätantiken Baptisterien, für die auch Abbildungen in die Publikation aufgenommen sind, sowie mit Symbolik, Theologie und Kontroversen um die Taufe.

Der dritte Teil über die Buße (219–266) zeigt den Umgang der Alten Kirche mit menschlichem Versagen und die Entwicklung der kirchlichen Bußpraxis als ein Ringen „einerseits um den vollen Ernst der Bekehrung und die Verbindlichkeit der Entscheidung zum Glauben“ sowie „die Pflicht zur Barmherzigkeit“ (224) in der Christusbefolgung andererseits. Deutlich wird dabei, dass dem „amtlich-juridischen Verständnis der Buße im Westen ... im Osten ein geistlich-pädagogisches gegenüber[steht]“ (260).

Ein Register (304–310) macht das Buch auch zum praktischen Nachschlagewerk, das nicht nur Studierenden empfohlen sei, sondern von allen Interessierten mit Gewinn gelesen wird.

Linz

Christoph Freilinger

♦ Parsch, Pius: *Das Jahr des Heiles*. Neu eingeleitet von Harald Buchinger (Pius Parsch Studien 7). Echter Verlag, Würzburg 2008. (730) Pb. Euro 68,00 (D) / Euro 70,00 (A) / CHF 115,00. ISBN 978-3-429-02939-5.

Aus heutiger Sicht ist es kaum mehr vorstellbar, dass eine Erklärung des Kirchenjahres, wie sie Pius Parsch (1884–1954) mit dem „Klosterneuburger Kalender“ 1923 begann und später als „Das Jahr des Heiles“ fortführte, zum Bestseller der liturgischen Erneuerung avancierte. Der Erstauflage folgten bereits zu Lebzeiten des Autors nicht weniger als 14 weitere, wobei „Das Jahr des Heiles“ in neun Sprachen (darunter auch ins Japanische!) übersetzt wurde. Alleine im deutschsprachigen Raum erreichte es eine Gesamtauflage von knapp 150.000 Exemplaren. Quantitativ gesehen ist „Das Jahr des Heiles“ somit Parschs erfolgreichstes Hauptwerk, mit dem er Christen in aller Welt erreichte und die liturgische Erneuerung wesentlich vorantrieb. Mit der Neuordnung des Kirchenjahres nach dem Konzil, das Parsch nicht mehr erlebte, erreichte er einerseits sein Ziel einer liturgischen Erneuerung, andererseits verlor sein Werk an Aktualität. Nunmehr wurde es im Rahmen der Pius Parsch Studien (PPSt 7) wieder zugänglich gemacht und von Harald Buchinger (Universität Regensburg) kompetent neu eingeleitet.

Die Neuedition folgt der im St. Benno Verlag in Leipzig erschienen postumen zweibändigen 17. Auflage von 1956, die ihrerseits auf die von Pius Parsch gekürzte 13. Auflage von 1947 zurückgeht. Sie ist in zwei große Abschnitte geteilt: Der erste und umfangreichere Teil „Das Jahr des Herrn“ widmet sich ganz den Sonntagen und den großen Festkreisen des Kirchenjahres. Der zweite und wesentlich kürzere Teil „Das Jahr der Heiligen“ bespricht die Heiligenfeste des vorkonziliaren Messbuches. Um in der Neuauflage tatsächlich den letzten Stand dieser populären Erklärung des Kirchenjahres wiederzugeben, wird als Ergänzung am Ende des Buches die von Josef Gülden (1907–1933; Oratorianer in Leipzig und Herausgeber der

15.–17. Auflage) und Norbert Höslinger (*1930; Augustiner-Chorherr von Klosterneuburg und Mitbruder von Pius Parsch) verfasste „Ergänzung – Die neue Karwochenliturgie und neue Feste“ (1958) abgedruckt.

„Das Jahr des Heiles“ ist keine singuläre Erscheinung im Gefolge der Entwicklung der liturgischen Bewegung, vielmehr fügt es sich in eine Reihe von Erklärungen des Kirchenjahres ein: Am Beginn steht Prosper Guérangers (1805–1875) wegweisender Kommentar über „Das Kirchenjahr“, der Pius Parsch nachhaltig beeinflusste, wie er in einer autobiografischen Notiz festhielt: „Als die Zeit meiner Priesterweihe kam, erhielt ich von meinem priesterlichen Oheim einen Geldbetrag für einen Bücherkasten als Primizgeschenk. Ich kaufte mir aber nicht den Kasten, sondern das große fünfzehnbändige Werk: Gueranger, *Das Kirchenjahr*. Auch dieses Werk wurde von mir viel gelesen und studiert; es bildet vielleicht das Fundament meiner späteren liturgischen Arbeiten“ (zitiert nach Buchinger, Einführung der Neuausgabe, 13). Eine weitere Erklärung des Kirchenjahres stammt aus der Feder der Benediktinerin Aemiliana Löhr (1895–1972) aus der Abtei Herstelle. Dort wirkte auch der bedeutende Liturgietheologe Odo Casel OSB als Spiritual. In Herstelle fand Casel einen Ort, wo er – ähnlich wie Pius Parsch in St. Gertrud – die Ideen der liturgischen Erneuerung umsetzen konnte. Aus der Verwurzelung in der gepflegten Liturgie Herstelles stammt Löhrs Erklärung „Das Herrenjahr“, die theologisch anspruchsvoll und laut Buchinger die „vielleicht spirituell profundeste Erklärung des Kirchenjahres“ (ebd. 20) ist. Aemiliana Löhrs Werk unterscheidet sich wegen seines akademischen Charakters wesentlich vom populäreren Werk Parschs. „Das Jahr des Heiles“ ist dennoch der unangefochtene Bestseller dieser Gattung, der gemeinsam mit Parschs Übersetzungen und Erklärungen der Liturgie vielen Millionen Gläubigen einen Zugang zum Gottesdienst der Kirche eröffnete.

Die Beschäftigung mit dem Kirchenjahr gehörte zu den Grundkonstanten in Pius Parschs Leben. Dieses Interesse wird einerseits durch sein Hauptwerk dokumentiert, das ab 1923 jährlich als „Klosterneuburger Liturgiekalender“, einer Vorform des hier besprochenen Werks, erschien und ab der 4. Auflage unter dem Titel „Das Jahr des Heiles“ weltweite Verbreitung fand und dessen fortlaufende Bearbeitung ihn bis zu seinem Lebensende begleiten sollte. Anderer-